

Sanct Dunstan

Kneipt den Teufel in die Nase.

Dunstan wurde *) durch einige Verdrießlichkeiten am Hofe bewogen, sich gänzlich in die Einsamkeit zu begeben. Hier plagten ihn nun freilich die Marotte der Großen, die Intriken der Minister, die Kabalen der Hoffschranzen nicht mehr. Keine Majestät und keine Durchlaucht demüthigte ihn durch ein Weinessig: Gesicht, oder einen in Ugnade weggewandten Blick, bis zum Wurm im Staube herab. Dagegen aber — laßt uns das bizarre und traurige Loos der Sterblichen beweinen! — verirrte ihn — in eigener höchster Person — der Teufel! —

*) David Hume, Geschichte von England, Erster Band, woraus wir das Historische in diesem Aufsatze genommen haben. —

Sankt Dunstan war freilich ein Narr. Er hätte den Hof verlassen, und in seiner Einsamkeit dennoch mehr Bequemlichkeiten genießen können, als er sich selbst zu gönnen schien. Er kroch in eine kleine Zelle, worin er weder aufrecht stehen, noch ausgestreckt liegen konnte. Langes Wachen, anhaltende Einsamkeit und Langeweile — die man freilich oft in Gesellschaft mehr fühlt, als zwischen seinen vier Wänden! — und wahrscheinlich ein geheimes Gram über die Härte seines zum Theil selbst gewählten Schicksals, verrückten ihn in dieser Zelle das Gehirn dergestalt, daß er oft Wirsten vom Teufel zu bekommen glaubte. Auf den brittischen Heiligen kann man also anwenden, was der große Verfasser der Persianischen Briefe von den ersten Santons der Christen in der thebaischen Wüste sagt. Diese Einsiedler lebten bisweilen zehn Jahre, ohne einen Menschen zu sehen; aber Tag und Nacht konver-

sitzen sie mit den Dämonen. Stets wurden sie von diesen Plagegeistern beunruhigt. Sie stießen im Bette und bei Tische auf sie. Nirgends ein Asyl gegen den Teufel! — — Si tout ceci est vrai, sagt Montesquieu, il faudroit au moins avouer, que personne n'a jamais vécu en plus mauvaise compagnie. — —

Unser Dunstan bediente sich aber auch endlich, da ihm der Anfechtungen und Besuche zu viel wurden, eines Mittels, welches ungemeine Wirkung that. Betete er etwa gewisse dem Teufel obdöse Formeln her? — machte er das Zeichen des heil. Kreuzes? — las er dem bösen Feinde schlechte Verse, oder eine Rezension von Hrn. — — zu — — — vor? — Nichts von alle dem! Er nahm eine Feuerzange, und kneipte den Teufel, der eben hin die Zelle hineinguckte, dergestalt in die Nase, daß er jämmerlich zu heulen anfing. — — —

So wurde Satan einst von dem heil. Do

mini Kus gezwungen, ihm bei seiner Andacht das Licht zu halten; und weil er dieser Arbeit ungewohnt war, so verbrannte er sich die Finger dabei.

Auf einer unserer Kupfertafeln sehen wir, wie Sankt Gasner, der Wundermann, den Teufel exorcisirt. So viel Uebels haben von jeher die Heiligen dem Vater der Lügen, der mitten in dem Staate Gottes sich, wider dessen Dank und Willen, ein eigenes Reich aufgerichtet hatte, zugefügt! Er mußte sich austreiben, in die Nase kneipen, und die Finger verbrennen lassen. Aber diese Rache war um so gerechter, da das Unheil unermesslich ist, welches das Oberhaupt der bösen Geister, durch seine Legionen, in der Welt gestiftet hat, wofern wir den alten Theologen und den alten Weibern glauben dürfen. Nicht nur ist es durch seine Verführungen und geheimen Einwirkungen an der ewigen Verdammniß vieler

Millionen vernünftiger und unglücklicher Wesen Schuld, sondern ihm hat man es auch zuzuschreiben, daß so viele hundert, ja tausend angebliche Zauberer und Hexen, um einer mit ihm geschlossenen Allianz willen, ehemals in die Hütte geführt und abgethan worden sind.

er Wesen
ich zuge-
wend an-
mit ihm
in die
worden

